

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 58 (1983)

**Heft:** 12

**Vorwort:** Vorwort des Redaktors

**Autor:** Herzig, Ernst

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Eine noble Aufgabe

«Das sei kein Beruf, der ihm erstrebenswert scheine, und vor allem keiner, auf den man noch stolz sein könnte», hat der Lehrer zu Claude W aus B gesagt, als der Schüler in einer Klassenumfrage den Wunsch äusserte, einmal Instruktionsoffizier zu werden. Aus Leserbriefen, wie aus jenem von Claudes Vater, weiss ich um die Stimmung in manchem Schulzimmer, wenn von der Armee die Rede ist, und es ist mir bewusst, in welchem erheblichen Mass ein Lehrer bei den ihm anvertrauten Kindern die Freude oder die Abneigung Soldat zu werden beeinflussen kann. Auch ist mir bekannt, dass gelegentlich schulpflichtige Kinder von Instruktionsoffizieren und -unteroffizieren es geflissentlich vermeiden, gegenüber Lehrern und Mitschülern den Beruf des Vaters richtig zu benennen, um sich nicht lästigen Schikanen auszusetzen.

Wohl aus gleichem Grunde pflegen Dienstleistende sich im Ausgang oder im Kurzurlaub der Uniform zu entledigen und zivile Kleidung zu bevorzugen. Die Gefahr unangenehmer Konfrontationen wird so umgangen, man wird nicht länger mehr aggressiven Missfallensbekundungen ausgesetzt, wird nicht zum Ziel hässlicher Spott- und Schimpfworte. Die Armee begibt sich ins Dunkel der Anonymität, um sich und den Zivilisten Ärger zu ersparen! Eine beschämende Manifestation des «Zeitgeistes».

Das Erlebnis von Claude W zeigt es deutlich: Der geistige und physische Terror der «Friedensfreunde» richtet sich schon gegen Kinder, beginnt im Schulzimmer, auf dem Pausenhof der Schulhäuser. Was da keimt, setzt sich nachher auf allen Ebenen menschlicher Begegnung und Beeinflussung fort und findet landesweit sichtbaren Ausdruck in den Demonstrationen «Für Frieden – gegen Atomwaffen – gegen

die Armee». Wer da in jugendlichem Alter von «Friedenspädagogen» erfahren muss, dass der Wunsch Soldat zu werden etwas Verwerfliches ist, benötigt schon starke Stützen und eine kaum zu erschütternde Willens- oder Überzeugungskraft, um nicht zu resignieren und klein beizugeben. Und wem da schon in Kindesjahren beigebracht wird, Zinnsoldaten und anderes militärisches Spielzeug seien des Teufels, wird sich kaum mehr auf den Jungschützenkurs freuen wollen.

Was ich von Claudes Bericht halten solle, hat mich der Vater – selber nicht dienstpflichtig – gefragt. Ich meine, dass man die Einstellung des Lehrers zur Armee auch in einem Gespräch kaum wird ändern können, und auch von einer Beschwerde verspreche ich mir persönlich kein vernünftiges Resultat. Claude und sein Vater halten da schon von der Thematik her den kürzeren Hebel in ihren Händen. Und abgesehen davon wirken sich solche Bemühungen nicht selten kontraproduktiv aus – zum Nachteil des Schülers.

Entscheidend hingegen wird jetzt sein, dass der Vater seinem Sohn den Rücken stärkt und in ihm den Willen festigt, das Berufsziel unter allen Umständen weiter zu verfolgen. Er wird ihm erklären müssen, dass der Dienst mit der Waffe kein lästiges und wenig erstrebenswertes Übel ist, sondern eine noble Aufgabe und dass Claude stolz sein soll, dereinst seinem Vaterland als Soldat und als Offizier dienen zu dürfen.

Und was das Tragen der Uniform im Ausgang und im Kurzurlaub betrifft, meine ich, dass es eine Charaktereigenschaft gibt, die just auch dem Soldaten wohl ansteht: Zivilcourage!

Ernst Herzig